

# Filmgeschichte wird greifbar

Studenten begeistern sich für Paderborner Familienszenen im Super-8-Format

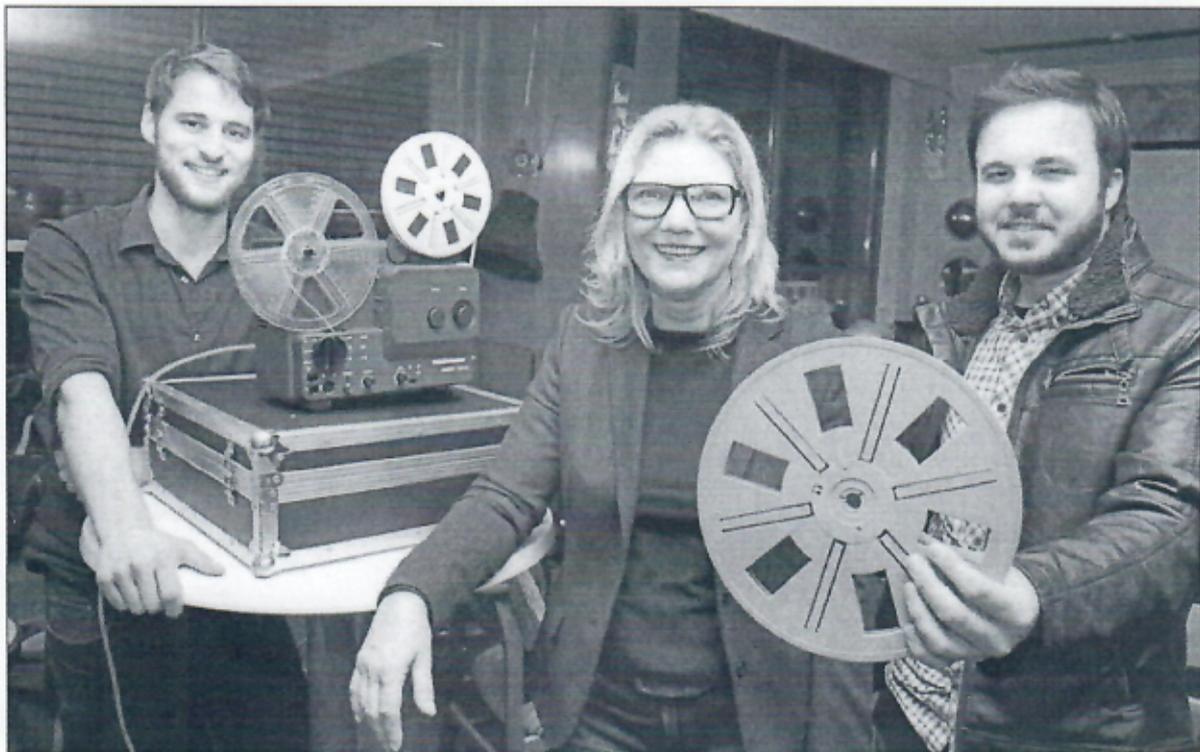
■ Von Christina Ritzau

Paderborn. Die leuchtenden Farben fallen ins Auge, die körnigen Bilder haben den Charme vergangener Zeiten und die Szenen bestechen durch ihre Intimität. Familiengeschichten und -momente wurden ab Mitte der 60er Jahre von Amateuren auf Super-8-Filmen festgehalten. Paderborner Studenten nehmen die analogen Dokumente jetzt in den Blick.

Dabei arbeiten die Medienwissenschaftler mit mehr als 200 privaten Filmen, die Paderborner nach einem Aufruf der Universität eingereicht haben. Gelegentlich gibt es persönliche Bezüge der Bachelor-Studenten zu den Menschen vor und hinter der Kamera. »Ich habe durch die Filme gesehen, wie meine Iltern sich kennen gelernt haben«, erzählt Sebastian Gehle. Außerdem bekam der 24-Jährige durch die historischen Filme ein Bild von seinen Großeltern, die er gar nicht mehr kennen gelernt hat. »Dadurch bin ich emotional besonders involviert.« Das ist jedoch die Ausnahme. In der Regel kennen die Studenten die Filmemacher nicht. Die Szenen, die gerade durch das Private und Unspektakuläre bestechen, kennen sie sehr wohl.

Alltägliche Bilder vom Bau des Eigenheims, der Haus- oder Gartenarbeit und dem Sonntagsspaziergang sind ebenso auf Super-8-Filme gebannt wie Reiseindrücke von der Côte d'Azur, der Safari in Afrika oder dem Winterurlaub. Der Klassiker sind Hochzeiten, Geburtstage und andere besondere Feste. Die Filme zeigten ausschließlich Freizeitszenen, so Prof. Dr. Annette Brauerhoch. Ein Seminar der Medienwissenschaftlerin hat den Anstoß zur Beschäftigung mit dem alten Schmalfilmformat gegeben: »Super 8 – (Familien)Geschichte zwischen Leinwand und Archiv.«

»Zur Filmgeschichte gehören Amateurfilme, Familienfilme, die Geschichte dokumentieren und archivieren«, ist Annette Brauerhoch überzeugt. Genau genommen habe die Filmhistorie mit ihren Wirken von Amateuren begonnen. »Die



Sebastian Gehle (links) und Enes Ates sind durch ein Seminar von Prof. Dr. Annette Brauerhoch auf Super-8-Filme gekommen. Sie und ihre

Kommilitonen haben ihre Ergebnisse und ihre Begeisterung für das alte Format beim Filmabend im »Sputnik« gezeigt. Foto: Ritzau

Brüder Lumière, die die ersten bewegten Bilder entwickelt haben, haben ja nie daran gedacht, dass der Film ein Unterhaltungsmedium werden könnte«, sagt die 57-Jährige mit Blick auf die Anfänge der Filmgeschichte. »Der Film war erst einmal ein Medium der Aufzeichnung.« Als mit den Super-8-Filmen dann 1965 die ersten Kassetten auf den Markt kamen, war das eine Revolution, die das Handwerk vereinfachte. »Das Filmen ist rapide zum Hobby geworden.«

Die Filmemacher der 70er und 80er Jahre – auf dieser Zeit lag der Fokus der Untersuchungen – waren meist männlich: »Der Familienvater hatte die Kamera in der Hand. Sehr hypothetisch könnte man sagen, dass Männer sich als Dokumentaristen ihrer Besitztümer verstanden«, stellte Annette Brauerhoch mit ihren Studenten fest. In den vereinzelt

den von weiblicher Hand gedreht wurden, macht die Wissenschaftlerin eine andere Perspektive und Vorgehensweise aus. »Frauen bleiben länger bei einer Sache. Sie gucken ganz genau und mit Neugierde auf Familienkonstellationen.«

Durch diese Perspektive wird der Blick auf das Alltägliche gelenkt, das Teil des kulturellen Erbes ist, aber leicht übersehen wird. Dem wollen Annette Brauerhoch und die zwölf Seminarteilnehmer einen öffentlichen Raum geben und haben deshalb einen Super-8-Filmabend im »Sputnik« veranstaltet. Mit dabei waren auch einige Macher der privaten Filme. Durch die öffentliche Vorführung, das gemeinschaftliche Anschauen soll eine Möglich-

keit des Austauschs geschaffen werden für Erfahrungen, Gefühle und Erinnerung. Das Interesse für die privaten Filme von Fremden erklärt Brauerhoch mit der Natur des Menschen: »Die Neugierde auf das Leben anderer ist einfach da.«

»Super-8-Filme wurden von Künstlern wieder belebt wegen ihres Materials und ihrer Ästhetik.«

Annette Brauerhoch

Die Motivation vieler Studenten resultiert jedoch auch und vor allem aus dem Interesse für die fast vergessene Technik. Gerade die männlichen Seminarteilnehmer – sie sind deutlich in der Überzahl – mögen den Charme des Amateurhaften und des Greifbaren, der den verstaubten Kassetten, den alten Filmrollen und dem ratternden Projektor anhaftet. Student Enes Ates (24) schwärmt: »Das macht die Filme einfach viel lebendiger.«

»Man geht davon aus, dass sich junge Leute nur für moderne Technik interessieren«, meint Udo Lorenz, der 1977 seine »ersten Gehversuche« mit Super 8 gemacht hat. Deshalb freut sich der 58-Jährige umso mehr über das Interesse an seinen alten Streifen.

»Wir wollen die Filme bewusst nicht digitalisieren«, betont Sebastian Gehle. In einem aufbauenden Seminar soll es im Sommersemester verstärkt um das Sortieren, Bewahren und Archivieren der Filme gehen. »Das sind Unikate«, betont Brauerhoch und fügt hinzu: »Die Studenten behandeln die Filme wie rohe Eier.« Dennoch sei der Film mit einer Lebensdauer von mehr als 800 Jahren ein äußerst beständiges Medium. Im digitalen Zeitalter ist es lediglich in Vergessenheit geraten. »Wir wollen dem Zerfall entgegen wirken«, so Brauerhoch. »Es geht um die Würdigung des Films als Format.«